

Zeitschrift:	Schwyzerlüt : Zyschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band:	23 (1961)
Heft:	1
Artikel:	Useme Vortrag vom Albärt Streich a der Volkshochschuel Thun : (24. Hornig 1960)
Autor:	Streich, Albert
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-188990

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

miruschtig z'sämen und muschtred sa umhi i ds Wägelli. Ds Mämmi sälbe mmid dem zerhiiten Grindschi nimmdu uf d'Äärmeli, weiggeds hin und wider, singt ihm «beuww-beuww-beuww-beuww» und schickt si nah-dis-nah rächt gued umhi drin.

Etz chennti der Groosatt zrugg a siin Arbeit. Aber ja, där! Uf enen Aaart isch ihm ds Meitschi s Wehtiendi halt gliich zuehiggangen. Waa ds Annelli eismaale mmid de Fingerlenen in allem boorgen über ds Mämmis zerhiit Grindschi striicht und derbiee no eis ganz wiilweichs wurd, wurd är o murba, nimmd ds Meitschi bir Hand und geid ihm schnuerstracks i Lladen näbefir gen es niwws Mämmi cheuffen.

D'Groosattega sii teich eso: eifäältig Grittega, aber den doch grad rächt, nem jungen Annelli e zerhiiti Wäld umhi z'reisen.

Useme Vortrag vom Albärt Streich a der Volkshochschuel Thun

(24. Hornig 1960)

Wie-mma zum Dichten chunnd, cheun-i nid sägen. Faads mid dem Rhythmus an, waa schliesslich in allen Dingen ischt? Isch-es es starchs Empfindigsvermegen und darmid en starchi Erläbnisfähigkeit dem Läben und der Sprach gägenuber? — *Eis* ischmer uuffallen, wen i han schriftiitschi Gedicht gschrieben: D'Sprach hed-si der Empfindig nid wel- len underziehn, i han ds Schriftiitsch geng gschpirrd wien en Aart eppis Fremds, eppis waa dem Härz nid rächt hed wellen folgen, wyl-i äben in der Mundart teicht und ggläbt han, in der Muetter- spraach. Was Jakob Bührer über das Gedicht «von den Sternen in den Himmelsfernern» gschrieben hed,

hed die Zwyspältegi zwischen Schriftsprach und Mundart ehnder no meh lan zum Bewusstsyn chon. I han emel due lengri Zyt nymma gmacht.

Eppa 10 bis 12 Jahr dernaa — gägen Endi von Zwenzgerjahren und im Aafang von Tryssgerjahren — syn im Ärischt di eerschten Mundartvärsa worden. Äs ischt en Krisenzyt gsyn wägen der Arbeit und dem Verdienst. I han als Schnitzler und Strassenarbeiter ds Brod fir d'Huushaltig verdiened, und derbiee viel Muessen ghäben, allerlei naaz'sinnen, mer über diss und jens Gedanken z'machen, und den albeneis en Värs z'schryben. Es hed Värsa ggän über-en Friehligsrägen, waa ds Gras hed z'wachsen taan, vom Wätterschmeis ber-en Brienzsee ueha und in Bärgen, von Wildbächen; aber o von Sachen, waa um-en Gartenhag um und im Garten inhi hein gschpilld, von Pirschtlen und Meitschenen usw. usw. Eis old ds ander ischt den sogar in der Dorfzytg, im Brienz, chon, old im Volksblad, im Afang under-nem Pseudonym, und erscht nadisnah due mid dem rächten Namen. Zeerscht han-emmi äben geng gschinierd. Nu ja. Und eis ischt due e-soo es Gedichtli chon, waa-mmi sälben ganz gglungen hed uuriewwiga gmacht und waan-i sälben han teicht, das chennti doch eis eppis Rächts syn. Das Gedichtlich heisst:

Morgensunnen

*Naan-er chuehle Rrägennacht
schiind am Morgen umhi d'Sonnen.
I ha ds Pfeischter schpeer uußgmacht:
Us der Wiiti hed es Liftli
frischa Häärdruch zuehabbracht
und e rrotta Granium
ischt im Meienbeuch erbrunnen.*

*Chundd es Meitschi ds Gässli uuf,
laad di blonde Flächtli hangen;
sunnengoldig liichted ds Haar
über epfelrotti Wwang.*

*«Guets Tagelli? Bischt o schon uuf?»
Ds Nachburs Bueb riefts dert vom Hag.*

*Hibschli tuen-i ds Pfeischter zue,
wiil — i Beider Morgesunnen
nid verschattmen mag.*

Im Herbscht 1933 hed-ma mi gfrägt, ob i nid fir ds Radio wellti en Brienzer Heimataaben schryben. I han den grad im Bärg uehi an der Strass gschaffed. Es hed-mi gleekt, eis o e-soo eppis z'fecken. Es paar Theaterstickleni han-i ja dervor schon afen gmacht ghäben, für disa und jena Dorfverein. E-soo bin-i due am nächschte Samschtig vom Bärg inha und han das fir ds Radio in vierzähn Tagen gmacht. Es hed en sogenannti Heerfolg ggän, fir eppa Sticker 30 Personen und ungefähr e Stund. Im Jäner 1934 heds due ds Radio Bärn bbracht, in-er Tiräktsendig, wie-si hein gseid. Es hed zwei grossi Euto bbruucht fir mid dem ganzen Chosi uf Bärn. Es ischt die erschtgreeser Arbeit gsyn, waan-i in der Mundart han gschrieben. Und si ischt dernaa viel griemd worden. Und ds Honorar hed em neechschten e sefel uusgmacht wie der Lohn als Strassenarbeiter, due-zumal. Aber i han der Freid eppis grächned.

Nu bin-i schier ab der Zyleten chon — nämid-mer das nid ibel. — Das Radio-Stickli — «Sunnesyts am Roothooren» heds gheissen — ischt mer uf en-en andri Art no diensich worden. Eimmal heds-mi uf-en Gedanken bbracht, das i d'Mundart uf en-en bestimmmti Wys sellti afaan schryben, zumindescht einheitli, nid eis es Wort e-soo und ds naamal umhi anders. Das hed mi due derzue bbracht, geng

besser druf z'losen, wie-ni sälben reden und den umhi guetig z'merken, wie ander Lyt, bsunder eltri Lyt, prichten. Es hed no z'tuen ggän; aber mid der Zyt han-emmi doch es-lengersi besser zrächtgfund, mer ein eigenni Gramatik und Orthografie und «Lautschreibung» zwägzmachen. Derbiee isch-es si-cher sprachwissenschaftlich njd alls richtig uusa-chon, i bimmer dessen hyt gued bewusst, aber wie chenntis o anders syn, we-mma, ganz uf eine sälben aggwiesna, an e-soo Sachen graated. Von der bärn-tiitschen Gramatik z.B. han-i e gghein Ahnig ghä-ben. — Und es Wyters hed-mer die Bärner-Uuf-fiehrig braacht: Schon ds Manuskript z'schryben, den die vielen Sprächiebegi usw. hei-mer en ganz bestimmpta Grundton von der Mundart in ds Ohr bbraacht, e Ton, waa-mmi an Gytaaren- old o an Cello-Muusig gmahned hed, wär weis. Und där Ton ischt-mer im Ohr bblieben. Ja, in han gfeckt, nen in d'Sprach von myr Prosa und i d'Sprach von Gedichten inhizbringen, old besser gseits, in der Sprach vilicht eppis meh wan ordinäri lan zur Gältig chon. — Ob mer das in der Ornig ggraaten ischt? Mier wein in dänen Gschichtlenen und Värsen, waan-i nu mechti vorläsen, es Bitzli o da druf losen?

D Mundartwärk vom Albärt Streich

- D Mundartwärk vom Albärt Streich
1934 «Sunnesiits am Rothorren» Selbstverlag
1945 «Underwägs» (Gedicht Otto Schläfli, Interlaken
1948 «Feehnn» und andri Gschichte,
Verlag A. Francke AG. Bern
1958 «Suunigs und Schattmigs» (Niww Brienzer Värsa)
Verlag A. Francke AG. Bern

E ganz bsundere Dank ghört em Francke Verlag z Bärn,
wo em Redakter so fründlich s Abdrucksrächt gäh het.